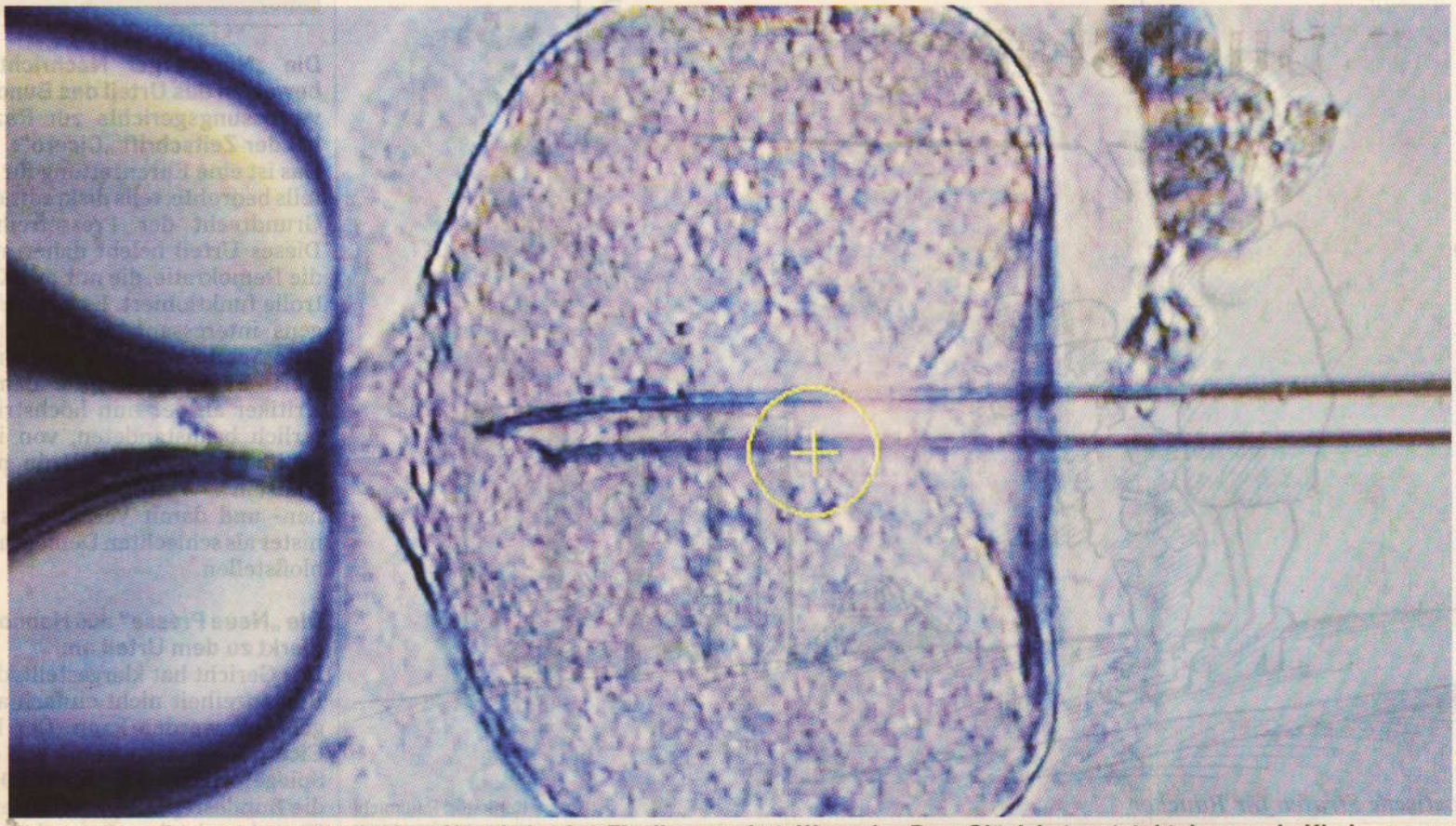

Ein einzelnes Spermium wird mit einer Kanüle in eine Eizelle gespritzt. Wenn das Paar Glück hat, entsteht daraus ein Kind. Foto: laif

Künstliche Befruchtung als Ausweg

Kinderlose Paare haben häufig mit Vorurteilen zu kämpfen

Immer weniger Kinder werden in Deutschland geboren. Aber das ist nicht immer eine freiwillige Entscheidung. Rund 1,5 Millionen Paare leiden in Deutschland unter ungewollter Kinderlosigkeit – viele von ihnen unter Depressionen.

Von dpa-Mitarbeiter Gregor Tholl

Berlin. Wenn es um Kinderlosigkeit geht, sind Klischees schnell bei der Hand: „bequem", „egoistisch", „im Gebärstreik" heißen Schlagwörter, mit denen Menschen ohne Nachwuchs oft belegt werden. Doch die Wirklichkeit ist nicht immer so einfach.

Der Ausspruch Konrad Adenauers, „Kinder kriegen die Leute immer", trifft nicht auf alle zu. Nun kommt zum Urteil des Bundesverfassungsgerichtes auch die Debatte wieder auf, Kinderwunsch Deutschland (BKiD) ruft zu mehr Differenzierung in der öffentlichen Diskussion über Menschen ohne Nachwuchs auf. Die etwa 1,5 Millionen ungewollt kinderlosen Paare erlebten ihren Zustand häufig als existenzielle Krise mit Selbstzweifeln bis hin zu Depressionen.

„Die große Gefahr ist, dass das Thema Kinderwunsch die Sexualität des Paares und sein ganzes Leben beherrscht", sagt der Heidelberger Psychologe Tewes Wischmann. Trotz künstlicher Befruchtung bleibe für die Mehrheit dieser Paare der Kinderwunsch unerfüllt. Die Debatte über die niedrige Geburtenrate drohe, diese Paare zu stigmatisieren.

Nach Einschätzung der Dresdner Soziologin Doreen Klein ist Deutschland nicht die überzeugte Single-Gesellschaft, als die das Land manch- zu sprechen. Zwar sei seit 1982 unter den kinderlosen 20- bis 39-Jährigen der Anteil derer, die sich keine Kinder wünschen, gestiegen, doch mitnichten sei dies die größte Gruppe unter den Befragten, schreibt sie in ihrer Arbeit „Zum Kinderwunsch in Ost- und Westdeutschland", die das Bundesinstitut für Bevölkerungswissenschaft veröffentlichte. Dafür hatte sie für die 80er Jahre verschiedene Erhebungen aus Bundesrepublik und DDR ausgewertet. Die Gruppe der Unentschlossenen habe sich in Deutschland ebenfalls vergrößert, sagt Klein. Dahinter steckt oft auch nur ein Aufschub des Kinderwunsches. Manchmal wird dann aber so lange auf den richtigen Partner oder die bessere Geldsituation gewartet, dass die „biologische Uhr" einfach abläuft.

Im Internet:
www.sexualaufklaerung.de/kinderwunsch

HINTERGRUND

Bis zu drei Versuche künstlicher Befruchtung übernehmen in Deutschland die gesetzlichen Kassen zur Hälfte. Bei der künstlichen **Insemination** wird das Sperma direkt in Gebärmutter oder Eileiter gespritzt. Bei der **In-Vitro-Fertilisation (IVF)** werden Eizellen außerhalb des Körpers befruchtet und zunächst mit Hormonpräparaten die Eizellreifung stimuliert. Die Zellen werden im Labor von den männlichen Samenzellen befruchtet und der Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt. Bei der **In-vitro-Maturation (IVM)** werden die Eizel-

dass Kinderlosigkeit eine Partnerschaft in der Regel schwer belasten kann. Das 2002 gegründete Beratungsnetzwerk

mal dargestellt werde. Ihrer Meinung nach ist es falsch, von einem sich ausbreitenden „Ideal" freiwilliger Kinderlosigkeit

len entnommen und reifen im Labor. Die neuere **Intra-Cytoplasmatische Sperma-Injektion (ICSI)** wird bei Fruchtbarkeitsproblemen des Mannes eingesetzt. Eine Samenzelle wird unter dem Mikroskop in die Eizelle gespritzt. *dpa*

„Es ist nicht nötig, das Schicksal einfach so hinzunehmen"

Die elf Wochen alte Joline-Sophie aus dem Saarland kam nach einer künstlichen Befruchtung zur Welt

Wegen einer Unterleibserkrankung konnte Joanna Philippi nicht mehr auf natürlichem Weg schwanger werden. Doch die 27-Jährige hatte Glück. Schon nach dem ersten Versuch der künstlichen Befruchtung wurde sie schwanger.

Von SZ-Mitarbeiterin
Elke Holz

Saarbrücken. Joanna Philippi hält glücklich ihre elf Wochen alte Tochter Joline-Sophie im Arm. Auch der Vater Jörg ist stolz auf das gesunde Mädchen, das durch eine künstliche Befruchtung heranwuchs. Gina-Alice, die achtjährige Schwester, freut sich: „Wenn sie groß ist, kann ich mit ihr spielen und ich kann ihr vorlesen", kommentierte sie.

Nur Freunde informiert

Um die Achtjährige nicht unnötig zu belasten, hatten die beiden 27-jährigen Eltern ihr nichts von ihrem Entschluss erzählt. In den fast zwei Monaten von der ersten Gebärmutterspiegelung bis zur Rückführung der befruchteten Eizelle wussten nur die engsten Freunde Bescheid.

Bei Joanna war vor vier Jahren nach einer Unterleibserkrankung ein Eileiter entfernt worden. Der zweite ist seither verschlossen. Somit hatte sie keine Möglichkeit mehr, weitere Kinder zu bekommen. Familie Philippi wollte sich mit dieser bitteren Diagnose nicht abfinden – und entschloss sich gemeinsam mit den Spezialisten einer Saarbrücker Gemeinschaftspraxis zu einer IVF-Behandlung, einer In-Vitro-Fertilisation, der Befruchtung im Reagenzglas. Im Saarland entsteht eine von 400 Schwangerschaften durch künstliche Befruchtung, das sind rund fünf Prozent, berichtet das IVF-Saar, das Zentrum für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin.

Da bei Joanna keine risikoreichen Vorerkrankungen bestanden, konnte sie im Februar 2006 mit der Behandlung beginnen. „Ich würde es noch mal tun, es ist nicht nötig sein Schicksal einfach so hinzunehmen", sagt Joanna. Sie schildert aber auch ihre Anspannung vor dem ersten Versuch. Sie hatte Glück, dass er direkt zur ersehnten Schwangerschaft führte. Nicht bei allen Paaren ist dies der Fall – nur bei rund 30 Prozent klappt es beim ersten Mal. Jörg und Joanna erlebten die Behandlung insgesamt als sehr positiv, fühlten sich auch bei den drei Ärzten des Teams gut aufgehoben. Für die jetzt zweifache Mutter verlief der Eingriff fast problemlos: „Ein bisschen schmerzhaft war nur die Rückführung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter", erzählt sie.

Mutter Joanna hält Joline-Sophie im Arm. Vater Jörg und Schwester Gina-Alice bewundern die Kleine. Foto: Iris Maurer

Kosten schreckten nicht

Auch die Kosten haben Familie Philippi nicht zurückschrecken lassen. Denn die Krankenkassen zahlen nur noch einen Teil. So mussten die Eltern insgesamt 1200 Euro investieren – die restlichen 50 Prozent übernahm die Krankenkasse. Für Jörg steht sogar fest: „Wenn ich gewusst hätte, dass es beim ersten Mal klappt, wäre ich auch bereit gewesen das Zehnfache zu bezahlen." Eine Adoption, kam für beide nicht in Frage.

Für die meisten Paare ist der Weg zu den Saarbrücker Frauenärzten von der IVF-Saar nicht leicht. Michael Thaele, einer der Ärzte des Teams, erzählt, dass die Entscheidung für eine der speziellen Behandlungsmethoden der künstlichen Befruchtung oft mit Scham verbunden sei.

Auch Jörg und Joanna wollten mit kaum jemanden sprechen, bis die Schwangerschaft feststand. Jetzt gehen sie ganz offen damit um, erzählt die Mutter: „Wir möchten allen kinderlosen Paaren Mut machen, sich für eine künstliche Befruchtung zu entscheiden."